

Kann man den Covid-Zahlen trauen?

Statistik zu Todesfällen Kantonale Behörden und Bund unterscheiden nicht, ob die Covid-Toten «am» oder «mit dem» Virus gestorben sind. Das verzerrt die Datenanalyse aber nicht signifikant, so das Gesundheitsdepartement.

Benjamin Wirth

Sind die gängigen Corona-Zahlen des Bundesamts für Gesundheit (BAG) vertrauenswürdig? Das ist eine brisante Frage, an die viele wahrscheinlich nicht denken mögen, sie womöglich auch gar nicht stellen wollen. Doch seit dem Ausbruch der zweiten Pandemiewelle beschäftigen sich immer mehr Menschen damit – auch hier in der Region.

In einem Baselbieter Altersheim sind kürzlich drei Personen verstorben. Alle wurden zuvor positiv auf das Coronavirus getestet und tauchten so in der Todesfallstatistik des Kantons und später auch jener des Bundes auf. Laut dem Heimleiter sei das Virus jedoch nur bei einer Person für den Tod verantwortlich gewesen, sagt ein Insider, der nicht mit Namen genannt werden möchte. Dieser Prozentsatz widerspiegelt ein Bild der letzten Wochen.

Landesweit wurden die kritischen Stimmen lauter, als kurz vor Neujahr ein 29-jähriger Zürcher in der Statistik der Coronatoten aufgeführt wurde. Der junge Mann wurde zwar positiv auf das Virus getestet, doch sein Ableben hatte eine andere Ursache.

«Wir weisen in Statistiken Nachmeldungen aus»

Seither wird vermehrt darüber diskutiert, ob die Menschen, die als Corona-Tote in die Statistiken eingingen, «am» oder «mit dem» Virus gestorben sind. Aus den statistischen Daten des Kantons Baselland geht das bis anhin nicht hervor. Rolf Wirz, Sprecher der Volkswirtschaft- und Gesundheitsdirektion (VGD), sagt dazu: «Die Sterbeursache wird auf dem Totenschein von einem Arzt dokumentiert.» Dabei könne aber immer nur ein Grund angegeben werden. Auf



Jeder Tod ist einer zu viel: Doch wieso dröseln die Behörden die unterschiedlichen Todesursachen im Zusammenhang mit dem Coronavirus nicht auf? Foto: Susanne Keller

diese Angabe stütze sich der Kanton. Weitere Daten stünden ihm nicht zur Verfügung.

Auch in Basel-Stadt unterscheidet das Gesundheitsdepartement (GD) nicht, ob jemand «am» oder «mit dem» Virus verstorben ist. Simon Fuchs, stellvertretender Kantonsarzt, nimmt dazu ein bisschen präziser Stellung: «Meldepflichtig sind alle Todesfälle von Personen, die positiv auf das Coronavirus getestet wurden», sagt er. Es gehe dabei nicht um eine Erhebung der Todesursache, wofür letztlich das Bundesamt für Statistik (BFS) zuständig sei.

Das BFS führt zwar eine separate Statistik und wird in einigen Jahren detailliert Auskunft über die Grundursache von den Todesfällen geben – die Auswertung für das Pandemiejahr 2020 dürfte gegen Ende 2022 verfügbar sein. Doch momentan kann das Amt zu den Corona-Zahlen wenig sagen; deren Handhabung obliegt dem Bundesamt für Gesundheit, heisst es.

Auch beim Bundesamt für Gesundheit umfasst die Statistik alle Todesfälle von Personen mit einem positiven Test, wie dieser Zeitung bereits letzte Woche mitgeteilt wurde – unabhängig da-

von, ob das Coronavirus zum Tod geführt hat oder nicht.

Aber kontrolliert das BAG die Daten vor der Veröffentlichung nochmals? Sprecher Daniel Dauwalder sagt nur: «Wir weisen in unseren Statistiken Nachmeldungen aus.»

Wieso dröseln die Behörden die unterschiedlichen Todesursachen im Zusammenhang mit dem Coronavirus nicht genauer auf? Diese Frage bleibt grösstenteils ungeklärt. Laut SRF News sei es für einen Arzt manchmal schwierig, eindeutig sagen zu können, ob die Todesursache die Infektion mit dem Virus war

oder halt eben doch die Vorerkrankungen.

Der stellvertretende Basler Kantonsarzt Fuchs sagt dazu weiter, dass die Ermittlung einer Sterbeursache gerade bei multimorbiden oder betagten Personen gewisse Tücken mit sich bringen könne. Ist also die Zahl der Covid-Toten tiefer als angenommen?

«Die aktuellen Daten geben eine Richtgrösse an, die bei aller Unschärfe ausreichend gut ist, um die Dynamik und die Schwere der Pandemie und deren weiteren Verlaufs einzuschätzen», sagt Fuchs und fügt an: «Eine eventuell überschätzte Zahl der an Corona verstorbenen Personen könnte durch unerkannte Corona-Erkrankte teilweise oder ganz kompensiert werden.»

Staat braucht überzeugende Zahlen

Für das weitere Vorgehen in der Krisenbewältigung seien klare und glaubhafte Ansagen aber dringend notwendig, entgegnet Stefan Felder, Gesundheitsökonom an der Universität Basel: «Es ist wichtig, dass der Staat überzeugende Statistiken führt und ihnen Sorge trägt.»

Bis anhin habe man zu viele falsche Zahlen gesehen. Die Todesfallstatistik sei überschätzt worden, denkt Felder. «Die Datenanalysen des Bundes nehmen zurzeit vor allem eine alarmierende Rolle ein», was für den Gesundheitsökonom in eine falsche Richtung gehe.

Gerade in einer grossen Krise sei es von zentraler Bedeutung, die verfügbaren Zahlen schnell aufzubereiten, sagt er. «Denn auf diesen Analysen basiert die Corona-Politik von Regierung und Parlament.» Man müsse diesen Daten zwingend vertrauen können.

Nachrichten

79 Neuinfektionen in den beiden Basel

Liestal/Basel 53 neue Corona-Fälle meldet das Baselbiet am Freitag. Die Gesamtzahl der Infektionen steigt damit auf 11'957. Die Anzahl Todesfälle bleibt unverändert bei 189. In Basel haben sich gegenüber Donnerstag 26 Personen neu mit dem Virus angesteckt. Seit Pandemiebeginn haben sich im Stadtkanton 8896 Menschen mit dem Virus infiziert. Die Zahl der Todesfälle beträgt neu 168 (+1 gegenüber dem Vortag). (red)

Impftermine innert zehn Minuten vergeben

Liestal Am Freitagmorgen wurden weitere rund 3000 Impftermine aufgeschaltet. Diesen waren innerhalb von nur zehn Minuten alle vergeben. Auf dem Impfportal wurden insgesamt über 60'000 Zugriffe verzeichnet. Nach wie vor ist die Nachfrage nach Impfungen um ein Vielfaches höher als die erhaltenen Impfdosen. Sobald dem Kanton Basel-Landschaft weitere Impfstoff-Kontingente zugesichert sind, werden auch weitere Termine angeboten. (red)

Politik wird Schulfach im Kanton Baselland

Liestal Neben dem Fach Informatik erhält auch die politische Bildung an Baselbieter Gymnasien und Fachmittelschulen einen eigenen Lehrplan. Der Bildungsrat hat mit Lehrpersonen aller fünf Gymnasien entsprechende neue Lehrpläne für die Gymnasien und die Fachmittelschulen (FMS) verabschiedet. Lerninhalte zu politischen Institutionen, Prozessen und Verfahren sowie zu gesellschaftlichen und politischen Themen werden in den Lehrplänen der Fächer Geschichte, Geografie sowie Wirtschaft und Recht verankert und im neuen Lehrplan Politische Bildung klar ausgewiesen, wie die Baselbieter Bildungs- und Kulturdirektion am Freitag mitteilte. (sda)

ANZEIGE

Wir haben nur ein Klima.
Es ist Zeit umzudenken. Jetzt klimafreundlich anlegen.
www.bkb.ch/klima

Basler Kantonalbank